

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. * Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. * Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 285.

Freitag den 20. November

46. Jahrgang.

1914.

Extrablatt-Nachrichten

W. Großes Hauptquartier, 19. November. (Amtliches Telegramm.) In Westlandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsflug zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz.

Von unseren Flugzeugen wird eines vermisst.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend von Servon am Westrande der Argonnen wurde mit schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gang.

W. Berlin, 19. November. (Amtlich.) Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrten des Libaner Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhäfen eindringen wollten, wurden abgewehrt, feindliche Kriegsschiffe nicht in dem Hafen anwesend waren.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
von Behndt.

Der Welt-Krieg. Von der West-Grenze.

von Voigts-Nbeck.

W. Großes Hauptquartier, 19. November. Amtlich. Generalquartiermeister Generalmajor von Voigts-Nbeck ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlag erlegen.

Der Zusammenbruch des belgischen Heeres.

Amsterdam, 19. Nov. Die Ueberreste des belgischen Heeres sind in den Kämpfen an der Mier völlig zusammengebrochen und emorassiert. In den letzten Tagen sind wiederholt Meutereien vorgekommen. Die erschöpften Soldaten verließen nachts die Schützengräben und ergaben sich den deutschen Truppen. Ein Hauptmann, der seine Truppe zum Sturm nach vorwärts trieb, wurde durch einen Bajonettschlag in den Rücken getötet. König Albert vermag es nicht mehr, seinen Truppen Mut zuzusprechen. Seine Besuche in der Kampflinie werden im Gegenteil von den Offizieren sehr unangenehm empfunden, weil bis zum letzten Mann die Ueberzeugung herrscht, daß die Anstrengungen des Königs erfolglos sind. Die noch kampffähigen Teile des belgischen Heeres sammeln sich jetzt bei Schoonebeek.

Wie man in Charleville die Deutschen erwartete.

Ueber die Vorgänge, die sich in der Ardennenstadt Charleville an der Maas, Ende August, beim Herannahen der deutschen Truppen abspielten, bringt die „Humanité“ eine auch heute noch beachtenswerte Ergänzung eines Augenzeugen:

Alle wehrfähigen Männer befanden sich damals bereits im Felde. Die Stadt stand in der Obhut eines aus der ersten Reserve gebildeten Regiments unter dem Befehl eines Oberstleutnants. Am 27. August bog sich der Bürgermeister zu dem Oberstleutnant und stellte ihm vor, welches Unheil über die Stadt hereinbrechen würde. Der Oberstleutnant antwortete kurz, er habe Befehl, Charleville zu verteidigen und werde seine Pflicht tun, der Bürgermeister sollte ebenfalls tun, was ihm seine Pflicht gebiete. Darauf forderte der Bürgermeister die Bevölkerung auf auszuwandern und der Abzug begann schon in der Nacht. Es war um so peinlicher, als die Brücken über die Maas bereits abgebrochen waren, um das Vorrücken der Deutschen aufzuhalten. Die Flüchtlinge mußten einen Umweg von mehreren Kilometern machen, um die Eisenbahnen zu erreichen. Am 27. August zogen die Deutschen in Charleville ohne Kampf ein, denn das Regiment hatte unterdessen Befehl zum Rückzug erhalten. Charleville hat nun in keiner Weise gelitten und die Entfernung der Einwohner war unnötig gewesen. Die Zahl der Bevölkerung, die sich aus dem gesamten Departement der Ardennen geflüchtet hatte, wird auf 180 000 Personen geschätzt.

Köln, 19. Nov. Nach einer Kopenhagener Depesche der Kölnischen Zeitung schreibt „Nationaltidende“ über die Auffassung der Lage in Paris: Die Deutschen haben neue Vorstöße südlich auf die Front Ipern und Armentières gerichtet. Sie setzen in Nordlandern, sowie an der Küste die Arbeiten an den Befestigungen fort. Die ganze Küstenstrecke Ostende - Knokke sei mit Artillerie und Verhängerungen versehen. Frische Truppen wurden in Brügge, Thielt und östlich von Thourout versammelt.

Zwei Kriegsgerichtsurteile.

Toul, 19. Nov. In seiner Sitzung vom 7. November verurteilte das Kriegsgericht den 35-jährigen Territorialkavalleristen Francois Ricot zu drei Jahren Gefängnis, weil er am 18. Oktober im Felde seinem Korporal einen Faustschlag ins Gesicht versetzte.

In der gleichen Sitzung wurde der 27-jährige Konfiseur Peter Willemann zu fünf Jahren Gefängnis und 5000 Francs Geldstrafe verurteilt. Willemann ist in Bayern geboren; er wohnte in Pont-a-Mousson. Es gelang ihm, bis an das verschanzte Lager von Toul zu gelangen, wo er sich beim Fort Charmes la Côte als Arbeiter beschäftigen ließ. Dort wurde am 11. Oktober seine bayerische Nationalität entdeckt, und Willemann wurde unter dem Verdacht der Spionage festgenommen.

Mailand, 19. Nov. Die italienischen Ersahoffiziere und Mannschaften der Alpenjäger von den Jahren 1880 und 1887 sind zu einem Ausbildungskurs von 28 Tagen einberufen. Die Maßnahme erhöht nicht bedeutend den Bestand.

Selbstmord eines französischen Regattenkapitäns.

Paris, 19. Nov. Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der französischen Kriegsmarine, der Regattenkapitän Eugen Lefevre, ein Neffe des ehemaligen Marineministers und augenblicklichen Vizeadmirals Lefevre, hat sich in Brest das Leben genommen. Die Gründe des Selbstmordes bleiben in geheimnisvollem Dunkel gehüllt und die französische Presse bringt allerhand Gerüchte mit dem Ableben Lefevres in Zusammenhang.

Von England.

Die englische Kriegaanleihe.

London, 19. Nov. Die neue englische Kriegaanleihe welche gleich nach Einreichung der Vorlage vom Unterhaus genehmigt wurde, beträgt 350 Millionen Pfund Sterling. Sie ist 3 1/2 Prozentig und der Emissionskurs stellt sich auf 95. Die Rückzahlung erfolgt zu Pari.

Der Steuerdruck in England.

Rotterdam, 19. Nov. Der „N. Rot. Cour.“ meldet aus London: Die Presse lobt allgemein die Rede Lloyd-Georges, kritisiert aber die Art der Besteuerung. „Daily Telegraph“ klagt über ungleichmäßige Belastung der Kreise. „Daily Chronicle“ befürchtet Schädigung des Unternehmungsgeistes von der Verdoppelung der Einkommensteuer. Dieses sei gefährlich wie das Schlachten der Henne mit den goldenen Eiern.

Rückwärts immer — vorwärts nimmer!

Rom, 19. Nov. Der Londoner Korrespondent der „Gazette del Popolo“ schreibt: Der Zustrom von Rekruten in England gehe jetzt derart zurück, daß eine Reihe von Werbubureaus überflüssig werden.

Von der See.

Petersburg, 19. Nov. Am 17. November, morgens, trafen ein aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfbooten und zehn Torpedobooten bestehendes deutsches Geschwader vor Libau. Es bombardierte die Stadt mörderisch und verriechte neuerdings einige Feuerbrünste.

Die obigen Meldungen werden durch den folgenden Bericht des russischen Admiralstabs ergänzt:

W. Petersburg, 18. November. Ein Bericht des Admiralstabs besagt:

Gestern morgen erschien ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfbooten und 10 Torpedobooten, vor Libau. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von neuem, wodurch mehrere Brände hervorgerufen wurden.

Am gleichen Tage näherte sich frühmorgens die russische Schwarze Meer-Flotte dem türkischen Festungswerk von Trapezunt und beschoss Wert und Kasernen, was an der Küste eine heftige Feuerbrunst verursachte. Osmanische Schiffe wurden auf der See nicht entdeckt.

Der russische Bericht bricht bezeichnenderweise da ab, wo es auch für Russen einigermaßen interessant zu werden

beginnt. Von der schweren Beschädigung eines Schlachtschiffes meldet der russische Bericht nichts. D. Red.

Kristiania, 19. Nov. Die Desarmierung der „Berlin“ hat gestern nachmittag in Drontheim begonnen. Der Kommandant lehnte eine Antwort darauf, woher, wozu und wohin die Sendung der „Berlin“ bestimmt sei, ab. Ein Kesselschaden hatte keinen anderen Ausweg übrig gelassen, als Drontheim aufzusuchen und auf die Abfahrt innerhalb 24 Stunden zu verzichten. Durch den Kesselschaden war die Fahrt auf acht Meilen reduziert. Den Offizieren soll, falls sie ihr Ehrenwort abgeben, daß sie nicht Norwegen verlassen, gestattet werden, sich in Norwegen für die Kriegsdauer frei zu bewegen. Die Mannschaft bleibt an Bord, da keine bessere Unterkunft gefunden werden kann.

Englische Kriegsschiffe vor Las Palmas.

London, 19. Nov. Mehrere englische Kriegsschiffe kreuzen vor Las Palmas. Der Kreuzer „Donegal“ hat den Hafen von Las Palmas angelaufen.

Kriegsgefangene „Emden“-Leute.

London, 19. Nov. (ct. ft.) In Singapur befinden sich 150 Matrosen des Kreuzers „Emden“ in Kriegsgefangenschaft.

Der Kreuzer „Glasgow“.

Berlin, 19. Nov. Die „Voss. Zig.“ meldet aus dem Haag: Nach einem Bericht der „Central News“ aus Rio de Janeiro ist die „Glasgow“ am Dienstag in Balparaiso angekommen mit sichtlichen Spuren des jüngst überstandenen Kampfes, aber ohne ernsthafte Beschädigungen.

Luftkrieg.

Ein deutsches Flugzeug über Kronstadt.

Petersburg, 19. Nov. Ein deutsches Flugzeug erschien über Kronstadt. Der Festungskommandant setzte eine Prämie von 10 000 Rubel für den Abschluß derartiger Flugzeuge aus.

Von der Ost-Grenze.

Der Eindruck des neuen Sieges im Osten.

Berlin, 19. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt aus Rom, daß der neue Sieg im Osten umso stärkeren Eindruck dort gemacht hat, als russische Nachrichten den Glauben hatten erwecken wollen, als könnten Deutschland und Oesterreich-Ungarn dem allvernehmenden russischen Einfall kaum noch standhalten.

In Ostpreußen.

W. Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Die Pteroburger Meldung über das Vorrücken russischer Truppen gegen Gumbinnen und Angerburg, wie über die Besetzung von Lausgang bei Tauraggen, sind durch die Ereignisse überholt. Die Russen waren vorgegangen, wurden aber zurückgeschlagen.

Die Schlacht in Polen.

W. Wien, 19. Nov. Amtlich wird verlautbart: 19. November: Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze. v. Höfer, Generalmajor.

Christiania, 19. Nov. Nach Petersburger Telegrammen von gestern teilt der russische Generalstab mit: In Ostpreußen weicht der Feind gegen die Front Gumbinnen-Angerburg zurück. Auf der Front Weichsel-Wartha nehmen die Kämpfe den Charakter einer großen Schlacht an. Die Deutschen haben hier bedeutende Truppenmassen zusammengezogen. In Galizien greifen wir im Bezirk bei Duka und beim Ujstpaß die Nachhut an.

Die Russen geben den deutschen Sieg zu.

Stockholm, 19. Nov. Der russische Große Generalstab gibt den deutschen Sieg in folgender Meldung zu: Zwischen der Weichsel und Warthe ist unsere Vorhut unter Kämpfen mit den Deutschen, die angreifend vorgegangen, in der Richtung auf den Hurasfluß zurückgenommen worden. Es glückte den Deutschen, die Linie Luzca zu erreichen und ihre Vortruppen in der Richtung auf Bjalat vorzuschieben.

Eine Schnapstrevotte in Petersburg.

W. London, 19. Nov. Die „Times“ melden aus Petersburg über große Erregung der Bevölkerung wegen des Verbotes des Spirituosenverkaufs. Die Wein- und Spirituosenhandlungen wurden von der Menge gestürmt.

Die Zarinmutter über den Krieg.

Kopenhagen, 19. Nov. Die russische Kaiserinwitwe Maria Feodorowna hat sich einem Korrespondenten der „Berlingske Tidende“ gegenüber wie folgt geäußert: „Wenn überhaupt das Zusammenhalten um eine gerechte Sache etwas bedeutet, werden wir Russen müssen. Der Krieg hat das russische Volk zu einer unerstütterlichen Einheit zusammengeführt. Solange der Krieg dauert, gibt es keine politische Parteien und keinen Nationalunterschied mehr innerhalb der Länder, wo der Zar herrscht. Die Arbeiterpartei geht Hand in Hand mit der äußersten Rechten. Polen, Finen und Juden sind Russen geworden. Vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer, von Wladivostok bis zur Ostsee werden Sie einiges Ruhland finden, das Siegen will und Siegen kann. Niemand kennt die Dauer des fürchtbaren Krieges, aber verlassen Sie sich darauf, wenn er auch noch so langwierig und noch so blutig wird, werden die Hüter der Gerechtigkeit und nicht diejenigen, die ihr Versprechen gebrochen, zuletzt den Sieg erringen. Sie können in Danemark sagen, daß die Kaiserin Maria Feodorowna dies erklärt hat.“

Äußerungen Hindenburgs.

Wth. Wien, 19. Nov. (Nichtamtlich.) Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“, Paul Goldmann, berichtet ausführlich über seinen Besuch bei dem Generalobersten v. Hindenburg und gibt eine charakteristische Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des General Ludendorff und des Oberleutnants Hoffmann. Er gibt u. a. Äußerungen Hindenburgs bei einer zwanglosen Unterhaltung an der Abendtafel wieder. Auf die Frage nach seinen Erfahrungen bei dem Zusammenwirken mit der österreichisch-ungarischen Armee sagte Hindenburg: „Die Österreicher und Ungarn sind ausgezeichnete Soldaten; Mannschaften und Offiziere sind mutig und tapfer. Wir kämpfen Schulter an Schulter und leben in den Fortgängen dieser gemeinsamen Kämpfe die besten Hoffnungen. Wir schätzen die Österreicher und Ungarn als vortreffliche Kameraden. Der Verkehr zwischen den Oberkommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmen Formen. Gegenwärtig stehen wir namentlich in engen Beziehungen mit General Danzl, dem Führer der ersten Armee, mit der wir Fühlung haben.“ Ueber die Russen sagte Hindenburg im wesentlichen folgendes: „Die Russen sind gute Soldaten. Sie halten Disziplin und Disziplin entscheidet schließlich den Feldzug. Aber die russische Disziplin ist etwas anders, als die deutsche und österreichisch-ungarische Disziplin. In unseren Heeren ist sie das Resultat des Geistes und der Moral, im russischen Heere mehr stummer und stumpfer Gehorsam. Die Russen haben viel seit dem Krieg mit Japan gelernt; sie verstehen glänzend, sich einzugraben. Nur wird es mit dem Eingraben bald ein Ende haben, wenn die Erde hart friert. Das ist einer der Vorteile, die uns ein Winterfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht in die Erde frieden können, wird es den Russen schlecht gehen. Vor der russischen Uebermacht fürchten wir uns gar nicht! Die Uebermacht gehört nun einmal zu den Russen; sie ist ihre hauptsächlichste Waffe. Bei Tannenberg waren sie uns dreifach überlegen; man sah, was es ihnen nützte! Auch die Ueberzahl ist nicht entscheidend; im gegenwärtigen Stadium des Krieges noch weniger als bisher. Die Russen werden uns nicht „niederwalzen“, im Gegenteil; die Russen sind müde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, auch hungern sie; selbst die Offiziere ermangeln der Nahrung. Auch das Land leidet Not. Lohz hungert. Das ist bedauerlich, aber es ist gut so. Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unbarmherziger die Kriegsführung ist, umso barmherziger ist sie in Wirklichkeit, denn umso eher bringt sie den Krieg zu Ende. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich schlagen, daß sie bald nicht mehr weiter können. Der Krieg mit Russland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfrage. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die stärkeren Nerven haben und durchhalten werden — und sie werden sie haben und werden durchhalten! — so werden sie siegen!“

Vom Balkan.

Obrenowatz von den Oesterreichern genommen.

Budapest, 19. Nov. (tt. Bl.) Wie der „Az Est“ meldet, ist Obrenowatz, der zeitweilige Sitz des serbischen Hauptquartiers, von den Oesterreichern mit dem Bajonett genommen worden.

Der Sieg in Serbien.

Agram, 19. Nov. Ueber die letzten Kämpfe in Serbien, die mit einer vollständigen Niederlage der serbischen Armee endeten, wird gemeldet: Alle Höhen waren bereits in unseren Händen, die Spitze Grnvorh, die die ganze Umgebung gegen das Innere Serbiens beherrscht, wurde noch von drei serbischen Bataillonen samt Artillerie verteidigt. Zur Erstürmung wurden Freiwillige aufgerufen. Es meldeten sich 700 Mann. Da aber die Geländebedingungen die Entwicklung einer so großen Sturmfront nicht zuließen, wählte der Hauptmann nur 280 Mann aus, mit denen er den Ansturm unternahm. Mit Todesverachtung erkletterten die Oesterreicher, die aus lauter Kroaten bestanden, die steile Höhe und nahmen sie nach einem furchtbaren Bajonettkampf. 370 Serben fielen ihnen als Gefangene in die Hände. Als die Höhe erobert war, erklang die ganze Kampffront entlang die kroatische Hymne und dann die Volkshymne, worauf begeisterte Hochrufe auf Kaiser Franz Joseph erschollen.

Wth. Wien, 19. Nov. (Nichtamtlich.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 18. November. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz finden mehrfach größere Kämpfe an den zerstörten Kolubara-Ueberrängen statt. Einige Kräfte sind bereits an dem jenseitigen Ufer.

Am 16. November wurden 1400 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die Haltung Bulgariens und Griechenlands.

Konstantinopel, 19. Nov. Auf dem orientalischen Kriegsschauplatz, der sich vorläufig auf das schwarze Meer, einige Gegenden Armeniens und auf das Gelände der zur Verweirung Kogypriens entandenen Expedition erstreckt, könnte eine Erweiterung eintreten. In Bulgarien werden Stimmen laut, die statt der Politik des Abwartens lieber einem Eintreten Bulgariens in den Kampf das Wort reden. Fraglich ist dabei, ob Griechenland, das ein Bündnis mit Serbien unterhält, diesem Staate zur Hilfe eilen wird. Auf Grund zuverlässiger Informationen kann ich versichern, daß das Athener Kabinett ein Eingreifen Griechenlands in den Weltkrieg als ein Unglück für Griechenland ansieht. Vermislos und mit ihm die wichtigsten Persönlichkeit des Landes vertreten die Ansicht, daß nach den offensichtlichen Niederlagen der Tripleallente das Einhalten der Neutralität das einzige Mittel darstelle, um den Bestand Griechenlands als selbständigen Staat zu retten. Nur falls Griechenland einem unmittelbaren Angriff ausgesetzt würde, wäre es gezwungen, sofort die Neutralität aufzugeben und zu den Waffen zu greifen.

Die Türkei im Weltkrieg.

Wth. Konstantinopel, 19. Nov. (Nichtamtlich.) Der Scheich ul Islam, Haidi Ven Nuni, der den Konstantinopeler Vertreter des „Berl. Tagbl.“ in Audienz empfing, erklärte auf Fragen, nach der geistigen Organisation des Islams und der Bedeutung, welche der „Dschihad“ (heilige Krieg) für die mohammedanische Welt habe: „Noch niemals hat das Kalifat in der Form, in der sie heute besteht, das Banner des Dschihad entfaltet. Selbst die heiligen Kriege, welche der Islam zur Zeit der Kreuzzüge führte, sind nicht mit der Größe dieser heiligen Aufgabe zu vergleichen. Seit der Jahrhundertübergang sind die Herzen der Mohammedaner weiter. Wenn heute die Fetwa-i-Scherif ergeht, weiß jeder gläubige Mohammedaner und nötigenfalls jedes mohammedanische Weib, was ihre Pflicht ist. Die Feinde des Islams, die das Kalifat bedrohen, zwingen uns zu dem heiligen Kriege. Die Anstrengungen, uns die Mittel des modernen Verkehrs zu unterbinden, werden ihnen wenig helfen. Schon wissen die Hunderttausende von Pilgern, die von Mekka nach Medina ziehen, von dem Erlaß des Fetwas. Die Mikroskopen werden sie in den Körper der feindlichen Reiche, vor allem Englands und seiner Kolonien, dringen, unaufhörlich wirkend und an ihrem Marke zehrend. Ueberall, im Iran wie in den afrikanischen Kolonien wird das Gebot des Dschihad den Lebensnerv unserer Feinde und aller, die sie unterstützen, zerrütten, auch jener, die etwa noch künftig an ihre Seite treten sollten. Die Kinder Mohammeds, des Propheten, werden nicht untergehen. Wir sind glücklich, den Krieg gemeinsam mit den Armeen Oesterreich-Ungarns und Kaiser Wilhelms zu führen, dessen Wort: „Ich bin ein Freund der 300 Millionen Mohammedaner“ alle Anhänger des Islams kennen.“

Wth. Wien, 19. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Südwestische Korrespondenz“ erhält von besonderer Seite folgende Mitteilungen aus Konstantinopel: Der militärische Aufmarsch der Türkei vollzog sich mit einer Vollkommenheit wie vielleicht nie zuvor, da die türkische Heeresleitung diesmal über die nötige Zeit verfügte, um ihre Truppen in den vorgedruckenen Aufmarschräumen zu versammeln. Fremde militärische Beobachter stellen fest, daß die Ausrüstung der türkischen Truppen in jeder Beziehung auf ist. Das vollkommen erhaltene Artilleriematerial ist vorzüglich, das Pferdmaterial gut und genügend groß. Die Ausrüstung der Mannschaften ist durchaus modern und entspricht allen Anforderungen. Man kann feststellen, daß die türkische Heeresleitung alle im Balkankriege gemachten Erfahrungen sich zunutzen machte. Das Hauptaugenmerk ist auf die Verpflegung gerichtet. Die unter der Leitung deutscher Instrukteure stehende Intendantur hat auf den in Betracht kommenden Etappenlinien große Proviantmengen aufgestellt. Es wird versichert, daß dieser Zweig der türkischen Heeresverwaltung, der im Balkankriege nicht genügend funktionierte, nunmehr allen Bedürfnissen des Feldzugs voll auf Rechnung tragen kann. Seit Wochen ist bereits die Ausbildung der Reservemannschaften im Gange, so daß auch hier notwendige Nachschübe gemacht werden können. Ihr besonderes Augenmerk hat die Heeresverwaltung den familiären Vorkehrungen zugewendet. Die Stimmung in der Armee kann als vorzüglich bezeichnet werden. Die türkische Bevölkerung sieht den kommenden Ereignissen ernst und entschlossen entgegen.

Türkische Siege.

Wth. Konstantinopel, 19. November. Amlischer Bericht des Hauptquartiers:

Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab-Bazal-Khabab in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes eroberte unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Azab, die der Feind außerordentlich stark besetzt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf.

Unsere in Richtung Batum vorrückenden Truppen brachten dem Feinde eine weitere große Niederlage bei und beizten die Stellungen von Zawollar und Koura. Sie erbeuteten bei Zawollar eine russische Fahne, machten 6 Offiziere, darunter einen Oberleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehr als 100 Soldaten als Gefangenen. Sie eroberten vier Kanonen, ein Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung Batum.

Unsere Truppen, die in Aserbeidschan vorrückten, hatten am 16. November ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen sind geschlagen und verloren an Toten 2 Offiziere und 100 Mann.

Die Häupter der persischen Stämme, die bis jetzt zu den Russen gehalten haben, haben sich samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt.

Wth. Konstantinopel, 19. Nov. Mitteilung des Hauptquartiers. In den Kämpfen bei Köprüköi nahmen die türkischen Truppen den geschlagenen Russen außer den bereits gemeldeten noch fünf Maschinengewehre ab.

Ein russisches Schlachtschiff schwer beschädigt.

Wth. Konstantinopel, 19. November. Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarzmeerflotte, die Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und fünf Kreuzern. In dem Kampf, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

Abdul Hamid.

Konstantinopel, 19. Nov. Er Sultan Abdul Hamid, der in Bosphoruschloß von Venlerben interniert ist, kann an bestimmten Festtagen die Mitglieder seiner Familie empfangen. Auch in den jüngsten Bairantagen war dies der Fall. Der Er Sultan sprach bei der Gelegenheit seine große Befriedigung über das Zusammengehen der Türkei mit Deutschland aus. Er erblickte in dieser Tatsache einen nachträglichen bedeutenden Erfolg der von ihm während dreier Jahrzehnte und trotz vielfacher Anfeindungen konsequent befolgten auswärtigen Politik. Abdul Hamid ist durchdrungen von der Gewißheit, daß dieses Zusammenwirken zum Siege führen wird. Der Er Sultan erfreut sich guten Wohlergehens. Die ihm zuteil werdende Behandlung ist ausgezeichnet. Es wird ihm sogar freigestellt, auf der asiatischen Seite des Bosphorus Ausfahrten zu Wagen zu unternehmen. Doch hat er von dieser Vergünstigung bisher keinerlei Gebrauch gemacht.

Der Krieg im Orient.

Der „König von Jerusalem“.

Paris, 19. Nov. Der konservative Abgeordnete Lennys Cochon schlägt vor, daß die Verbündeten nach dem Fall des Türkentums König Albert zum König von Jerusalem machen. Frankreich als Protektor Syriens und England als Herr Ägyptens könnten sich auf seine glücklichere Wahl einigen.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Julda, 20. November 1914.

× Befördert. Der Feldwebel d. Res. Herr Josef Hamel-Julda, im Landwehr-Regiment Nr. 99, ist zum Feldwebelleutnant befördert worden.

> Befördert. Der stud.-med. Josef Römelt von Kasdorf, Kreis Hünfeld, bisher Sanitäts-Unteroffizier beim 2. Aurb. Feldartillerie-Regiment Nr. 47, wurde zum Unterarzt befördert.

Das Reserve-Feld-Artillerie-Regt. Nr. 22, dessen eine Abteilung unter der Führung des Abteilungscommandeurs, Herrn Major von Rosenberg-Julda steht und z. T. aus vielen Mannschaften zusammengesetzt ist, die aus Julda und der hiesigen Umgebung stammen, ist einer von jenen Truppenteilen, die, da ohne Garnisonort, abseits von dem reichen Strom der Liebesgaben stehen. An alle militätigen Herzen richten wir deshalb die Bitte, ihre schon so oft offene Hand noch einmal aufzutun und auch ein Liebespäckchen an jene braven Männer gelangen zu lassen, die in schwerer Feuer an der Front in Frankreich schon so manchen tapferen Kameraden verloren haben. Es wird weniger um Wollfäden gebeten, als um solche kleine Aufmerksamkeiten, die ein Soldatenherz erfreuen werden. Den mit Liebesgaben gering Bedachten, wird ein kleines Weihnachtspäckchen ein doppelt Vergnügen bereiten: also wer einem Feldgrauen diese doppelte Freude bereiten will, der sende umgehend seine Liebesgabe an Frau Major von Rosenberg, Sturmstr. 5. Es wird Sorge dafür getragen werden, daß von dieser Sammelstelle aus die Gaben schnellstens und sicher an das Regiment gelangen.

— Noch eine weitere Bitte! Da wir heute einmal am Bitten für unsere Soldaten sind, seien unsere Leser und namentlich die aus Eisenbahnerkreisen auf die 3. Kompanie des Eisenbahn-Bataillons III, Militär-Eisenbahndirektion II, aufmerksam gemacht, die unter der Führung des Herrn Hauptmanns Chmer-Julda steht und der uns in einem Feldpostbrief floßt, daß es seinen tapferen Leuten an Allem fehlt, da auch sie keine sorgende Garnisonstadt haben. Er bittet vor allem um Wollfäden, Unterjense, Decken, Sandtische u. dgl. m. Frau Chmer, Sturmstr. 5, ist ermächtigt, Liebesgaben, auch Geldbeträge, für die obengenannte Kompanie entgegenzunehmen; auch ist unsere Geschäftsstelle hierzu bereit. Drei Gurras aus 300 dankbaren Soldatenknechten verpflichtet Herr Hauptmann Chmer den gütigen Spendern als Entgelt.

— Aus den Verlustlisten. Infanterie-Regiment Nr. 53 (Wln): Ferdinand Schiebelhut aus dem Erlenhof bei Julda, l.w. — Infanterie-Regiment Nr. 153: August Wiegand aus Julda, l.w. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 210: Heinrich Gahmann aus Julda, l.w. — Infanterie-Regiment Nr. 81 (Frankfurt a. M.): Musik. Gregor Goldbach aus Almdorf, l.w.

— Vom Felde! Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute früh hier die Nachricht, daß Herr Oberlehrer Adolf

Deutschen Universitäten sind von den größten deutschen Hochschulen, darunter der Universität, der Technischen, der Tierärztlichen und der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. Erwiderungen eingegangen, in denen die Zusammengehörigkeit der Hochschulen, die Übereinstimmung in den Zielen der verbündeten Kaiserreiche und die Zuversicht auf den Sieg betont werden.

10th. Stockholm, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Angriffe, die der Präsident der Geographischen Gesellschaft in Paris, Lemire de Billers, in der inländischen und ausländischen Presse gegen Sven Hedin gerichtet hat, veröffentlicht Hedin einen offenen Brief an Billers, in dem er dessen Behauptung über sein Anrecht auf seine französische Ordensdekoration entgegnet und sagt, er würde, wenn Billers Auffassung von der französischen Regierung und der öffentlichen Meinung Frankreich geteilt werde, es für seine Pflicht ansehen, ohne jemanden verletzen zu wollen, sein Kommandeurkreuz der Ehrenlegion der französischen Regierung zur Verfügung stellen. Hedin tritt ferner der Behauptung, daß er in Deutschland unter der Protektion des Kaisers eine kräftige Agitation getrieben habe, um Frankreich anzuschwärzen, entgegen. Er habe im Gegenteil die wärmste und aufrichtigste Sympathie für Frankreich ausgesprochen und nur die Politik bedauert, die Frankreich in den Wirbel und das Unglück getrieben habe, das jetzt seine nordwestlichen Provinzen heimsucht. Er mache jedoch kein Hehl daraus, daß er, trotzdem sein Vaterland vollkommen neutral sei, mit Leib und Seele auf Deutschlands Seite stehe.

Die Theater in Paris.

Paris, 19. Nov. Die Wiedereröffnung der Theater in Paris wird mit außerordentlicher Freude von den Schauspielern begrüßt. Seit Anfang des Krieges sind mehr als 20 000 Künstler arbeitslos gewesen. Die Not unter den Künstlern ist ganz außerordentlich groß.

Kriegs-Allerlei.

Feldpostbrief.

Der Leutnant d. Res. und Kompagnieführer Herr Rechtsanwalt Heumüller, der bereits am 2. Mobilmachungstage die Vorkämpfe an der Grenze bei Lagard mitgemacht, dann bei Dieuze, Lunéville und später in Nordfrankreich mitgekämpft hat, und hier verwundet worden ist, schreibt uns:

„Wie ich nach dem Kampf am 30. September in Nordfrankreich zu einem Stück Fuldaer Schwarzenmagen kam!“

Mit meiner Kompagnie lag ich bereits drei Tage im Schützengraben bei dem Dorfe L. . . etwa 90 Kilometer nördlich Paris, und wartete auf Befehl zum Angriff. Am 30. September, nachmittags 3 Uhr endlich hieß es, um 4 Uhr wird das Dorf La Ch. . . angegriffen. Ein paar Führer, die im Kessel der nahen Schloßküche kochten, und die ich mit den anderen Herren der Kompagnie sehnsüchtig nach dem ewigen Einerlei der Feldküche erwartete, mußten im Stich gelassen werden — und darauf ging's auf die Franzosen, die sich hinter einem Bahndamm verschaukelten. Ich war mit einem Teil meiner Kompagnie gerade an einem diesem Bahndamm vorgelagerten Waldstück angelangt, als ich durch eine Schrapnellkugel am linken Oberarm verletzt wurde. Um zu dem Verbandspfad, der in dem oben erwähnten Schloß des Dorfes L. . . war, zu kommen, mußte ich über ungedecktes Gelände gehen, da bekam ich gerade, als ich einen anderen verwundeten, der nicht gehen konnte, mitnehmen wollte, eine zweite Schrapnellkugel an den rechten Fuß. Gegenständig trügend gelangten der Musketier und ich endlich ins Dorf L. . . Hier traf ich einen Militärarzt, mit dem ich mich in einem gemeinsamen Quartier vorher angefreundet hatte, weil er auch Kurhesse ist und sogar aus der Nähe

von Fulda stammt. Nach seiner ärztlichen Hilfeleistung meinte er: „Nun habe ich aber auch etwas für Ihr körperliches Wohl. Mund auf, Augen zu!“ Und hinein spazierte in meinen Mund ein Stück Würst. „Nensch“, schrie ich, „wie kommen Sie zu dem Fuldaer Schwarzenmagen?“ „Richtig geraten“, sagte er, „den hat mir mein lieb Mütterlein aus unserer Heimat gesandt.“ Echt kameradschaftlich teilte er mit mir die Sendung, der auch ein Stück Heimatsbrot beilag. In Erinnerung an die Heimat in Fulda und meine Lieben in Stade vergaß ich meine Schmerzen und ging hin zu den inzwischen eingetroffenen anderen Verwundeten meiner Kompagnie, die ich nun zum Lazarett begleitete, wie ich sie am Tage vorher zum Kampfe führte.

Ausgabe

aus dem Sterberegister des Königl. Standesamts Fulda
a) Sterbefälle in der Zeit vom 12. bis 19. November 1914.
Anmeldestunden: an Werktagen zwischen 8 und 12 Uhr vormittags; an Feiertagen zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, nur für Totgeburt und Sterbefälle.
12. Nov. Privatkaufmann Schmidt 64 J. 14 T.; Fabrikarbeiter Konrad Reub 47 J. 8 M. 24 T.; Posthilfsbote Franz Josef Müller aus Eichenzell 20 J. 6 M. 4 T. 13. Nov. Schuhmachermeister Emanuel Hüsch 71 J. 7 T.; Heinrich August, Sohn des Mahlmüllers Adam Leubcker in Gersfeld 11 M. 27 T. 14. Nov. Gasarbeiter Martin Schönig 54 J. 5 M. 2 T. 17. Nov. Arbeiterin Genoveva Dessenheim 69 J. 9 M. 19 Tg.

Evangelischer Gottesdienst.

22. November. 24. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Pfarrer Weber.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr: Superintendent Ruhl.
Amtswoche: Pfarrer Weber.

Wetterausichten.

Bedeckt, zeitweise Schneeflocken, später Regenfälle, mild, südwestliche Winde.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören: **Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.) **Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.), **Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfd., Preis 15, 30, 60 Pf.

(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

591

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohlgeschmeckend.

Für die vielen wohltuenden Beweise der Teilnahme sagt auf diesem Wege aufrichtigen Dank

Frau Pfarrer Hattendorff.

FULDA, den 20. November 1914.

1164

Städtische Spar- und Vorschaukasse

in Fulda, Friedrichsmarkt Nr. 1

mündelicher, unterliegt der Aufsicht und Kontrolle königl. Regierung — die Stadt Fulda haftet mit ihrem gesamten Vermögen und mit ihrer Steuerkraft. — Zinsfuß für Spareinlagen:

3 3/4 % bei täglicher Verzinsung

Zinsfuß bei Krediten in laufender Rechnung gegen Hinterlegung von Wertpapieren u. (Bürgschaften ausgeschlossen)

3. Zt. für Guthaben 3 3/4 %, für Schuld 5 3/4 %.

Für Feldpost-Pakete:
Arac, Rum,
Cognac, in 1/2 und
Punsch 1/1 Flaschen
empfehlen
A. Berta Sohn, Fulda
Weinhandlung.

Wäscherei
im „Kurfürsten“.
Dienstags wird gewaschen.
Wäsche wird Samstag und
Montags vormittags abgeholt.
Bitte um Nachricht durch Post-
karte oder Fernsprecher Nr. 4

Kriegervereine
Fuldas.

Die Kameraden des Kriegervereins, der Kriegertameradschaft und des Gardevereins werden gebeten, sich bei der heute Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr stattfindenden **Begründung** des im Lazarett des Landkrankenhanes gestorbenen **verwundeten Kriegers** recht zahlreich zu beteiligen. Antreten daselbst mit Fahne um 4 Uhr.

Die Vorstände.

1166

Jugend-Bataillon
Fulda.

Anlässlich des Divaks, das am letzten Sonntag stattgefunden hat, sind von vielen Einwohnern der Stadt so reichliche Spenden an Geld und Lebensmitteln zum Abkochen eingegangen, daß wir uns veranlaßt sehen, auf diesem Wege ihnen allen für das auch auf diese Weise dem Jugendbataillon entgegengebrachte Interesse herzlich zu danken.
Das Kommando
des Jugend-Bataillons.

1168

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die uns anlässlich des schweren Verlustes meines einzigen, innigstgeliebten Sohnes, unseres lieben Bruders, des

Leutnants der Reserve

Telegraphen-Assistent Anton Heyer

zugingen, sagen wir allen, insonderheit den Herren Vorgesetzten und den Herren Kollegen des so früh Dahingeschiedenen für ihren liebevollen Beistand in dieser schweren Zeit unseren herzlichsten Dank.

Namens der trauernden Angehörigen:

Frau Wwe Heyer.

Fulda, den 20. November 1914.

1167

Fast neuer

Jaagdwaagen

mit Verdrick billig zu verkaufen
Offerten unter 1156 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Kyffhäuser-Cechnikum
Frankenhausen
Ingenieur u. Maschinenbau, Fulda
Königstr. 4. Tel. 100. u. 101.
Bis. Post. Fulda

Sommertheater Fulda
(Siegel's Felsenkeller).

Freitag den 20. November
Bewerf
für den 1. Felden und Liebhaber
Herrn Georg Brunner.

Das Schloß am Meer.
Original-Schauspiel in 4 Akten
von Oskar Walthers.

Central-Theater-Lichtspiele.

Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.

1137

Spielplan vom 21. bis 23. November 1914.

„Ein Kindesherz“

Ergreifendes Drama aus dem Leben in 3 grossen Akten. Spieldauer ca. 1/2 Stunde

„Gesprengte Fesseln“

Erstklassiges Schauspiel in 2 Akten.

Filmkriegsberichte. Lebende Berichterstattung.

Dazu das ausgesuchte Nebenprogramm.

SAMSTAG ab 3 Uhr **Jugend-Vorstellung** zum Einzelpreise von 10 Pfg.

Hochwildjagd, Natur. Photographieren mit Hindernissen, Humoreske. Die Rache des Vagabunden, humoristische Szenen. Riris Linse, Humoreske. Filmkriegsberichte, Aktuell. Städtebilder.

Verwundete haben zu allen Vorstellungen freien Eintritt.